

**Dolmetschen:
Theorie • Praxis • Didaktik**

mit ausgewählten Beiträgen
der Saarbrücker Symposien

Herausgegeben von Sylvia Kalina, Silke Buhl
und Heidrun Gerzymisch-Arbogast

Sonderdruck
im Buchhandel nicht erhältlich

2000

Röhrig Universitätsverlag
St. Ingbert

Bemerkungen zum Computereinsatz beim Simultandolmetschen

	Einleitung
2	Der Computereinsatz beim Übersetzen und Dolmetschen
2.1	Gemeinsamkeiten
2.2	Unterschiede
3	Zur Problematik des Computereinsatzes beim Simultandolmetschen
3.1	Vorbemerkungen
3.2	Phasen beim Einsatz des Computers
4	Anforderungen an die Abrufmodalitäten auf der Konferenz
4.1	Hardware
4.2	Software
5	Ungelöste Probleme
6	Schlussbemerkung/Zusammenfassung
7	Literaturverzeichnis

1 Einleitung

Gegenstand der Arbeit ist die Beschreibung der unterschiedlichen Grundlagen für die EDV-gestützte Sprachdatenverarbeitung beim Übersetzen und Simultandolmetschen, Ziel ist, daraus Kriterien und Anwendungsbeispiele für eine computergestützte, dolmetschorientierte Terminologiearbeit (DOT) abzuleiten.

2 Der Computereinsatz beim Übersetzen und Dolmetschen

Der Computer ist schon seit geraumer Zeit eine feste und unverzichtbare Größe beim Übersetzen – ein Themengebiet, mit dem sich zahlreiche Publikationen auseinandersetzen.

Vergleichbare Ansätze scheinen in der dolmetschspezifischen Literatur jedoch bislang zu fehlen. Erst in jüngster Zeit lassen sich Tendenzen erkennen, die auf das Potential der EDV für das Dolmetschen Bezug nehmen – was wohl auch den Stand der Verwendung moderner Informationstechnologien (IT) durch Dolmetscher widerspiegelt: In einer aktuellen Umfrage unter 150 BDÜ-Dolmetschern¹ gaben zwar über 90% der Befragten an, dass sie zur Vorbereitung auf Dolmetscheinsätze mit dem PC arbeiteten – wobei 88,5% auch das Internet benutzten (übrigens mit einem

¹ Gänssicke (2000:49) – allerdings mit einer Rücklaufquote von noch nicht 35%.

deutlichen Gefälle zwischen jungen Berufseinsteigern und älteren Kollegen -, andererseits beklagen Autoren wie Kutz (2000:12), aber auch der Dolmetschdienst des Europäischen Parlamentes² das geringe Interesse und den schlechten Ausbildungsstand von Dolmetschern hinsichtlich des Einsatzes dieser Technologien auf Konferenzen, was auch darauf zurückgeführt wird, dass translationsorientierte IT-Werkzeuge bisher hauptsächlich für den Arbeitsplatz von Übersetzern und weniger für das Dolmetschen entwickelt wurden. Mouzourakis (2000) fordert aus diesem Grund sogar eine neue Qualifikationsgrundlage für zukünftige Dolmetscher, nämlich die Bereitschaft zum *ryber interpreting*, und sagt diesbezüglich einen Bruch zwischen alten und neuen Dolmetschergenerationen voraus.

2.1 Gemeinsamkeiten

Dennoch lässt sich durchaus eine Reihe von Gemeinsamkeiten in der Sprachdatenverarbeitung für Übersetzer und Dolmetscher festhalten:

So ist der Einsatz von PCs in Verbindung mit allen für die Sprachmittlung geeigneten Anwendungen³ für die Translation insgesamt prinzipiell möglich und wünschenswert, wenn auch mit z.T. anderen Zielsetzungen.

Eine gemeinsame Schnittmenge ergibt sich bei Anwendungen, die

- (1) Zugang zu jeder Form von verfügbaren elektronischen Wissensbeständen ermöglichen (Internetbrowser, Datenbanken, Textverarbeitung etc.);
- (2) diesen potentiell enormen Wissensbestand nach für den jeweiligen Translationsauftrag spezifischen Kriterien ordnen und auswerten lassen (Internet-Suchmaschinen/Kataloge, Parser/Translation-Memory-Systeme, Dokumentationssysteme etc.);
- (3) derart individualisierte Wissensstrukturen benutzergerecht speichern, abrufen und darstellen können (in der Regel Terminologiedatenbanken, die teilweise auch als 'Wissensdatenbanken' bezeichnet werden⁴).

2.2 Unterschiede

Nichtsdestoweniger sind die Verwendungsmöglichkeiten der IT beim Übersetzen und Dolmetschen unterschiedlich zu bewerten. Dies leitet sich einerseits aus den gegensätzlichen Vertextungsbedingungen ab (schriftli-

² Vgl. Buck (2000).

³ Eine Übersicht dazu von Schmitt (1998) ist abrufbar über das Internet: <http://www.uni-leipzig.de/~xlatio/xtools.htm>.

⁴ GTW (1994:42).

ehe/mündliche Sprachmittlung), andererseits aus den unterschiedlichen Arbeitsplatzanforderungen im Zusammenhang mit Fremdbestimmtheit, Spontaneität, Linearität, Zeit⁵ und in gewisser Weise auch Ort der Translation/translationsrelevanten Tätigkeit - Parameter, die beim Übersetzen keinen nennenswerten Einfluss ausüben, beim Dolmetschen hingegen von ausschlaggebender Bedeutung sind.

Dies zeigt sich z.B. darin, dass ein für Rezeption, Transfer und Reproduktion benötigter Erwerb von Wissen beim Dolmetschen in der Translationsphase unmöglich erscheint und im engen zeitlichen und räumlichen Kontext dazu zwar denkbar ist, jedoch starken Einschränkungen unterliegt.

3 Zur Problematik des Computereinsatzes beim Simultandolmetschen

3.1 Vorbemerkungen

Aus den o.a. Umständen leitet sich die traditionelle Praxis der Einsatzvorbereitung ab, mit der sich auch die dolmetschwissenschaftliche Literatur befasst.⁶ Während die Fachliteratur zwar zur Vorbereitungsstrategie und den dabei zu verwendenden fachlichen und sprachlichen Quellen gewisse (sich allerdings widersprechende) Aussagen macht,⁷ was hier jedoch nicht zur Sprache kommen soll, steht die spezifische Beschreibung einer dolmetschorientierten Terminologearbeit, zumal mit dem Computer und beziehungsweise auf alle translatorischen Handlungen - also nicht nur auf die Einsatzvorbereitung, sondern auf den Einsatz selber-, bislang noch aus.

Dies steht damit im Widerspruch zur übersetzungsorientierten Terminologearbeit (ÜOT)⁸ mit vielfachen Hinweisen auf Eintragungsmodelle, Hard-/Software und Arbeitsverfahren.

3.2 Phasen beim Einsatz des Computers

Für die nähere Charakterisierung einer DOT beim Simultandolmetschen erscheint eine Unterteilung im Zusammenhang mit den unter 2.2 genannten Arbeitsparametern nach Phasen sinnvoll, so wie Gile (1995:148ff.) dies z.B. für die Konferenzvorbereitung vorschlägt.⁹ Legt man dabei für die

⁵ Vgl. Feldweg (1996:37ff.).

⁶ U.a. bei Seleskovitch (1984:236), Feldweg (1996:129ff.), Gile (1985:201ff.), Gile (1995:147ff.), Kutz (2000:8ff.).

⁷ Vgl. Gile (1995:149).

⁸ Vgl. u.a. Mayer (1998:40ff.), KÜWES (1990:3ff.), Schmitz (1999:35ff.), Gerzymisch-Arbogast (1996:17ff.).

⁹ Der Autor spricht von *long-term, in-conference* und *last-minute preparation*.

Faktoren 'Fremdbestimmtheit' (F), 'Spontaneität' (S), 'Linearität' (L), 'Zeit' (Z) und 'Ort' (O) die Kriterien 0 (= nicht oder wenig relevant) und 1 (sehr oder äußerst relevant) zu Grunde, so lassen sich folgende terminologierelevante Phasen abgrenzen:

- (1) Einsatzvorbereitung: F = 0; S = 0; L = 0; Z = 0; O = 0;
- (2) auf der Konferenz, vor bzw. nach der Dolmetschung: F > 0, < 1; S > 0, < 1; L > 0, < 1; Z > 0, < 1; O > 0, < 1;
- (3) auf der Konferenz, bei der Dolmetschung: F = 1; S = 1; L = 1; Z = 1; O = 1;
- (4) Einsatznachbereitung: F = 0; S = 0; L = 0; Z = 0; O = 0.

Wie sich erkennen lässt, ergeben sich für den Einsatzort/Arbeitsplatz (2 + 3) die größten Anforderungen, mit einem Spitzenwert für die Phase der Dolmetschung, in der wohl nur noch ein Informationsabruf möglich ist, und einer relativen Belastung in der Periode davor oder danach, in der, abhängig von anstehenden Aufgaben (Bearbeiten von wichtigen Unterlagen, Zuhören, Unterstützung von Kollegen, Vorbereitung auf eine kommende Dolmetschung etc.) ein, wenn auch eingeschränkter, Wissenserwerb noch möglich erscheint.

Die besonderen Vorgaben am Arbeitsplatz lassen darüber hinaus eine Reihe weiterer, z.T. problematischer Konsequenzen erwarten, und zwar hinsichtlich

- der zu verwendenden Hardware,
- der Software sowie
- des Abrufs der Daten (Kapazität, Multitasking-Fähigkeit¹⁰ des Dolmetschers) im Hinblick auf die
 - Strukturierung und Abbildung der Daten im Computer (Eingabemuster, Bildschirmanzeige und in gewisser Weise auch Eintragungsmodell),
 - Suchstrategien und
 - Verwendungsmuster (Dolmetschstrategien).

Hierauf soll in Kap. 4 und 5 eingegangen werden

3.2.1 Der Einsatz des Computers in der Vorbereitungsphase

Wie in vielen Beiträgen vermerkt, kommt der Einsatzvorbereitung eine zentrale Bedeutung zu,¹¹ deren Qualität sich, laut Kutz (2000:8), in allen Arbeitsphasen des Dolmetschens auswirkt. Dabei erscheint es nicht nur möglich, sondern sinnvoll, durch ein besonders breit angelegtes Funda-

¹⁰ Vgl. Kalina (1998:256ff.) bzw. Gile (1995:159ff.).

¹¹ Seleskovitch (1989:113), Gile (1985:201), Herbert (1952:21).

ment Einschränkungen der DOT in späteren Arbeitsphasen (auf der Konferenz) vorwegzunehmen.

Die an sich grundlegende Frage des Eintragungsmodells sei dabei nicht angesprochen, da sie für den vorliegenden Artikel nicht relevant ist. Auszugehen ist lediglich davon, dass eine vorgegebene Eintragsstruktur vorhanden ist, die aus sprachlichen und meta-sprachlichen Einträgen (Sachgebiet, adressaten-spezifische Angaben, Definitionen etc.) besteht, da benennungsspezifische Glossare/Datenbestände ('Vokabellisten'), wie sie zwar auch in der Literatur als Vorbereitungs-/Arbeitsmittel angesprochen werden¹² und *de facto* im Dolmetschalltag häufig vorkommen,¹³ für eine ernsthafte DOT nicht in Frage kommen (Problem der Polysemie, Wiederverwertbarkeit und Pertinenz sowie didaktische und mnemonische Unzulänglichkeiten bei der Konferenzvorbereitung).

Die Eintragsstruktur mit ihren unterschiedlichen sprachlichen und außersprachlichen Datenkategorien ermöglicht es, in Funktion der zur Verfügung stehenden Quellen, der Recherchierstrategie/Kompetenz des Dolmetschers und der verfügbaren Zeit, Wissen in Form von miteinander verknüpften und verknüpfbaren Einträgen abzubilden und bestehende Gedächtnisstrukturen zu ergänzen.

Die Stärken des Computers zeigen sich hier

- (1) bei der Suche und Zusammenstellung von relevanten Informationen - z.B. über das Internet und andere, lokal gespeicherte elektronische Anwendungen wie Enzyklopädien, Wörterbücher oder in der eigenen DOT;
- (2) bei der Auswertung von Dateien durch Dokumentationssysteme, Parser oder anwendungsspezifische Such-/Filterfunktionen;
- (3) beim Festhalten relevanter Strukturen, v.a. in der eigenen DOT, aber auch in Archivierungssystemen, die sich später per Schlagwort abfragen lassen;
- (4) bei der Überprüfung benötigter Informationen (Didaktik, Gedächtnisleistung) z.B. kurz vor einem Einsatz.

3.2.2 Die Verwendung des Computers während des Dolmetscheinsatzes

3.2.2.1 Die Phase vor der Dolmetschung

Diese Phase bietet dem Dolmetscher die Möglichkeit, seine bisherige, möglicherweise erst kurz zuvor erworbene und in die DOT eingebundene Wissensbasis zu überprüfen und im Sinne des konkreten Einsatzes zu vertiefen, denn durch die nunmehr direkte Einbindung in den Kommunikati-

¹² Vgl. Seleskovitch (1989:113).

¹³ Vgl. Gile (1985:204, 1995:148).

onskontext stehen dem Dolmetscher besonders einsatzrelevante Informationen zur Verfügung (Äußerungen der Sitzungsteilnehmer, bisher nicht verfügbare Unterlagen, verfahrenstechnische Informationen etc.). Hierbei lassen sich in Bezug auf den Computer vier Schwerpunkte festhalten:

- (1) Verbesserung der Rezeptionsleistung durch den Abgleich von sich aus dem Sitzungszusammenhang (auch in Dokumenten) ergebenden Termini mit den Einträgen der eigenen DOT, aber auch unter Verwendung anderer, meist lokal vorhandener Informationsquellen (Enzyklopädien, v.a. bei Eigennamen, Realia etc.). Davon profitiert auch das Kurzzeitgedächtnis, in das sich z.B. ganz bewusst noch einmal eine Reihe von 'problematischen' Termini hochladen lässt, die bei der Dolmetschung somit besonders schnell und einfach abgerufen werden können.
- (2) Ergänzung vorhandener, möglicherweise lückenhafter Datensätze (Synonyme, Kurzformen, fachliche Zusammenhänge etc.) bzw. Beseitigung von Fehlern. Dieses 'Mehr' an Informationen steht damit sofort zur Verfügung.
- (3) Anlegen von neuen Datensätzen bei nicht vorhandenen Benennungen, wobei sich die jeweilige Recherchier- und Eintragungsstrategie nach der momentanen Bedeutung der unter 3.2 genannten Faktoren (z.B. wenn die Dolmetschung unmittelbar bevorsteht bzw. erst noch eine längere Sitzungspause eingelegt wird) richten dürfte. Eventuell nicht realisierbare Einträge können dabei zu einem späteren Zeitpunkt erfolgen (z.B. Nachbereitung).
- (4) Anpassen der Datenbank auf die bevorstehende Dolmetschung, etwa durch Filterung der Datensätze im Zusammenhang mit spezifischen Suchkriterien (z.B. Sachgebiet), Aufrufen der Suchmaske, Auswahl des zu durchsuchenden ausgangssprachlichen (AS-)Feldes oder Veränderungen in der Bildschirmaufteilung, so dass relevante Suchergebnisse schneller, mit größerer Sicherheit und unter geringerer Belastung der verfügbaren Dolmetsch-Kapazität abgerufen werden können.

3.2.2.2 Die Phase 1/während der Dolmetschung

Bisher hat sich gezeigt, dass die Einsatzvorbereitung eine Grundlage für die DOT vor der Dolmetschung bildet, die wiederum der Phase der eigentlichen Dolmetschung stark zuarbeitet. Dies erklärt sich v.a. dadurch, dass ein Informationserwerb, wie er in den vorgeschalteten Phasen stattgefunden hatte bzw. möglich war, während der Translation nicht mehr denkbar ist.

Möglich bleibt jedoch der computergestützte Abruf von bisher erarbeiteten Strukturen, hauptsächlich wohl Benennungen, vorausgesetzt, dies kann schnell, einfach und eindeutig genug erfolgen.

Es bietet sich dabei eine Reihe von Suchverfahren an:

- einfache, alphabetisch sortierte Liste, die per Bildsteuerung durchgeblättert wird;
- indexierte Abfrage, bei der während der Eingabe von Zeichenfolgen in einer Suchmaske bereits Treffer angezeigt werden;
- freie Suche einer Zeichenfolge als Bestandteil einer AS-Benennung bei Darstellung von Einzelergebnissen über eine Suchmaske (wobei das nächste Suchergebnis erst nach Betätigung der Eingabetaste erscheint);
- freie Suche einer Zeichenfolge als Bestandteil einer AS-Benennung über eine Abfragemaske (wobei alle gefundenen Entsprechungen in Listenform angezeigt werden).

Die letzten beiden Verfahren stellen zwar hohe Ansprüche an die Multitasking-Fähigkeit, bieten allerdings auch die genauesten und vollständigsten Ergebnisse, unabhängig von der Stellung der gesuchten Zeichenfolge im Benennungsfeld.

Da v.a. bei kurzen Zeichenfolgen und größeren Datenbeständen eine große Zahl von gefundenen Entsprechungen (Treffern) zu erwarten ist, empfiehlt es sich, entweder die vorhandenen Datensätze anhand bestimmter Kriterien wie Sachgebiet oder Kundenkennzeichnung mit dem Sitzungskontext zu verknüpfen (vgl. 3.2.2.1) oder eine Abfrage derart zu programmieren, dass eine Rangliste in absteigender Abfolge im Zusammenhang mit dem Grad der Übereinstimmung zu den vorgesehenen Aufschlüsselungskriterien erzeugt wird.

3.2.3 Der Einsatz des Computers in der Nachbereitungsphase

Der Einsatz des Computers in der Nachbereitungsphase schließt den DOT-Zyklus im Zusammenhang mit einem Einsatz ab, schlägt damit aber eigentlich schon wieder eine Brücke zu einem nachfolgenden Auftrag in einem identischen oder ähnlichen Kontext: Denn nach Abschluss eines Einsatzes verfügt der Dolmetscher über das vollständigste Wissen darüber; er hat mit Kollegen und möglicherweise Sitzungsteilnehmern gesprochen, Vorträge mitverfolgt und Dokumente zur Kenntnis genommen. All das ermöglicht es ihm, neben dem Einarbeiten von Datensätzen, die bisher nicht in die DOT aufgenommen werden konnten, Informationen aus dem Zusammenhang nachzutragen und vorhandene Einträge dadurch zu überarbeiten bzw. zu erweitern.

Dies kann sich z.B. auf das Festhalten wichtiger Sitzungsthemen und Verfahrensschritte, aber auch auf andere Angaben, etwa themenrelevante Internetadressen/Wörterbücher, Koordinaten von auskunftswilligen Fachleuten etc., beziehen und liefert so einen wichtigen Beitrag bei späteren Paralleleinsätzen.

4 Anforderungen an die Abrufmodalitäten auf der Konferenz

Es wurde bereits über die besondere Bedeutung dieses Arbeitsbereiches für die Gestaltung der DOT in allen Phasen gesprochen, wobei der Dolmetschungsphase ein besonders großes Gewicht zukommt. Aus den hierfür maßgeblichen Faktoren (Kap. 3.2) lässt sich eine Art Forderungskatalog für bei der DOT zum Tragen kommende Mittel und Verfahren ableiten.

4.1 Hardware

Die an die Hardware zu stellenden Anforderungen hinsichtlich des Datenabrufes beim Dolmetschen sind hoch: Neben einer hohen Systemleistung für möglichst großes Rechentempo (Ergebnisanzeige in Echtzeit) steht dabei v.a. die Ergonomie der Dateneingabe- und Ausgabeelemente im Vordergrund. Während die Tasten ausreichend groß und gut bedienbar sein müssen, um die Gefahr der Falscheingabe zu minimieren, empfiehlt sich ein ebenfalls möglichst großer, auch bei schlechten Lichtverhältnissen gut ablesbarer Bildschirm als Voraussetzung für die übersichtliche und optisch schnell erfassbare Anzeige von Treffern.

Auf dem Markt sind derartige Geräte zu finden, entweder in Form der relativ kleinen und leichten Subnotebooks (teilweise leichter als 1,4 kg, Stellfläche kleiner als ein DIN-A4-Blatt, Bildschirmgröße bei 12 Zoll, meist in der außerordentlich kontraststarken TFT-Technologie) oder aber vertreten durch die größeren und schwereren (dabei aber auch leistungsstärkeren und billigeren) Notebooks (3-4 kg, Bildschirmgröße bis 15 Zoll, auch in TFT-Technologie).

In beiden Typenklassen finden sich gut ausgestattete Geräte mit ausreichend Speicherplatz für lokale Anwendungen (6 Gigabyte und darüber), hoher Rechenleistung (ab *Pentium II* oder vergleichbar, Arbeitsspeicher ab 64 Megabyte) und integrierter Peripherie (Modem, wechselbare Datenträger – letztere bei Subnotebooks oft nicht fest eingebaut).

4.2 Software

Die für die DOT verwendete Software kann in Zusammenhang mit folgenden Anforderungen gebracht werden:

- individuell einstellbare, schnell veränderbare und überschaubare Darstellung von Daten (Tabellenform, Blockstruktur, Wörterbuchdarstellung, Umstellung von Datenfeldern durch *drag & drop*, typographische Hervorhebung einzelner Datensätze etc.);

- flexible, unbeschränkte Form der Dateneingabe (beliebig lange Textfelder, Umgang mit verschiedensten Formaten, wie Graphiken, Nummerierungen, Möglichkeit des Anlegens von Querverweisen etc.);
- umfassende, leicht und schnell bedienbare Such-, Bereinigungs- und Filterfunktionen (indizierte Suche, Suche nach den Feldfunktionen 'Gesamt-', 'Teil-', 'Anfang des Feldinhaltes'; Unterdrückung von Sonderzeichen, 'unscharfe' Suche; Boole'sche Operatoren, Verknüpfungsmöglichkeit mit anderen Datenbeständen etc.).

Eine Anwendung, die all diese Möglichkeiten bietet, scheint es z.Z. nicht zu geben, wohl aber Applikationen, die diesen Vorgaben nahe kommen. Ohne näher darauf eingehen zu können, sei kurz verwiesen auf:

- Relationale Datenbanken (etwa *MS Access*), die Daten in Tabellenform speichern und verwalten. Sie richten sich an eine sehr heterogene Benutzerschaft, was ihnen meist eine enorme Funktionsvielfalt (teilweise erst recht mühsam einzustellen), vielseitige Abbildungsmöglichkeiten (außer der nicht verfügbaren typographischen Hervorhebung einzelner Einträge) und eine große Bedienungsflexibilität (Umstellen von Datenfeldern, Durchführen komplexer Abfragen) beschert.
- Terminologieverwaltungsprogramme, v.a. diejenigen mit freier Eintragsstruktur (z.B. das Programm *Mu/titerm* von *Trados*). Entwickelt für die Datenverarbeitung von Terminologen, Übersetzern und - wie einige Werbebroschüren verheißen - Dolmetschern (ohne allerdings zu spezifizieren, inwieweit), bieten diese Anwendungen in der Regel die besseren sprachdatenspezifischen (weil voreingestellten) Bereinigungsfunktionen, stoßen nicht an formatspezifische Einschränkungen (relationaler) Datenbanken wie die Beschränkung auf 255 Zeichen pro Datenfeld im Textmodus und können jeden Eintrag farblich und typographisch beliebig formatieren. Auf der anderen Seite muss der Anwender auf eine listenförmige Abbildung seiner Einträge verzichten (was z.B. bei Abfragen dazu führt, dass für jeden Treffer umständlich und zu Lasten der Übersichtlichkeit ein neuer Bildschirm aufgebaut werden muss). Auch erscheinen viele Bedienungsschritte eher schwerfarnig.

5 Ungelöste Probleme

Die vorstehenden Betrachtungen führen zu einigen offenen Fragen, die sich aus der Verbindung zwischen Mensch und Maschine ableiten. Sie berühren die Aspekte der Kapazität bzw. Multitasking-Fähigkeit während der Dolmetschung und können folgendermaßen formuliert werden:

- Wo liegen die Grenzen der DOT bei der Dolmetschung? Was kann sie leisten, was nicht?
- Welche Kriterien sind bei der Bedienung des Computers (Suchstrategien) zu berücksichtigen, und wie sehen diese aus?
- Welche Kriterien sind im Zusammenhang mit der Informationsanzeige auf dem Bildschirm (Listenform, Einzelabbildung, Platzierung des Trefferfeldes im Vergleich zum Suchfeld) und der Komplexität von Einträgen (Aufbau der Benennungsfelder, Verwendungsmöglichkeit zusätzlicher Datenkategorien, etwa zur – rasend schnellen – Qualitätskontrolle etc.) ausschlaggebend, und wie sehen diese aus?
- Sind beim Dolmetschen mit dem Computer besondere Dolmetschstrategien (vor, während, nach der Suche) erforderlich, und wie können sie angelegt sein?
- Nicht vergessen werden sollte darüber hinaus, dass ein konkretes, DOT-spezifisches Eintragungsmodell nach wie vor fehlt.

6 Schlussbemerkung/Zusammenfassung

Zielsetzung dieses Beitrages war es, auf denkbare Einsatzmöglichkeiten für den Computer beim Simultandolmetschen einzugehen, die sich aus den Anforderungen und Möglichkeiten unterschiedlicher beschriebener Einsatzphasen ableiten lassen.

Während im Hardwarebereich schon heute ausgereifte Optionen zur Verfügung stehen, sind befriedigende Softwarelösungen für eine computergestützte DOT noch nicht in Sicht. Dies wird wohl erst dann der Fall sein können, wenn weitere Untersuchungen über ein DOT-spezifisches Eintragungsmodell sowie Datenzugriffs-, Abbildungs- und Einbindungsstrategien abhängig von Kapazität und Multitasking-Fähigkeit beim Dolmetschen vorliegen.

7 Literaturverzeichnis

- Buck, Vincent (2000): "An Interview with Panayotis Mouzourakis". In: AIIC (Hrsg.) (2000): *Communicate!* 3, März-April 2000. Internet-Dokument. <http://www.aiic.net/ViewPage.cfm/page121.htm>. Stand 30.3.2000.
- Feldweg, Erich (1996): *Der Konferenzdolmetscher im internationalen Kommunikationsprozess*. Heidelberg: Groos.

- Gänsicke, Petra (2000): "Die Vorbereitung auf einen Dolmetscheinsatz mit Hilfe des Internets". In: *MDÜ* 1/2000, 49-50.
- Gerzymisch-Arbogast, Heidrun (1996): *Termini im Kontext. Verfahren zur Erschließung und Übersetzung der textspezifischen Bedeutung von fachlichen Ausdrücken*. Tübingen: Narr.
- Gile, Daniel (1985): "Les termes techniques eo interpretation simultanee". In: *Meta* 30/3, 199-210.
- (1995) *Basic Concepts and Models for Interpreter and Translator Training*. Amsterdam - Philadelphia: Benjamins.
- GTW (Gesellschaft für Terminologie und Wissenstransfer e.V.) (Hrsg.) (1994): *1994 GilV-Report. Empfehlungen für Planung und Einrichtung von Terminologiedatenbanken*. Saarbrücken.
- Herbert, Jean (1952): *Le manuel de l'interprete*. Genf: Georg & Cie S. A.
- Hohnhold, Ingo (1990): *Übersetzungsorientierte Terminologiearbeit: eine Grundlegung für Praktiker*. Stuttgart: InTra, 1. Fachübersetzer-genossenschaft eG.
- Kalina, Sylvia (1998): *Strategische Prozesse beim Dolmetschen: Theoretische Grundlagen, empirische Fallstudien, didaktische Konsequenzen*. Tübingen: Narr.
- Kutz, Wladimir (2000): "Training für den Ernstfall. Warum und wie sich die Vorbereitung auf den Dolmetscheinsatz lohnt". In: *MDÜ* 3/2000, 8-13.
- KÜWES (Konferenz der Übersetzungsdienste westeuropäischer Sprachen) (1990): *Empfehlungen für die Terminologiearbeit*. Bern.
- Mayer, Felix (1998): *Eintragungsmodelle für terminologische Datenbanken*. Tübingen: Narr.
- Mouzourakis, Panayotis (2000): "Interpretation booths for the third millennium". In: AIIC (Hrsg.) (2000): *Communicate!* 3, März-April 2000. Internet-Dokument. <http://www.aiic.net/ViewPage.cfm/page131.htm>. Stand 30.3.2000.
- Pfeil, Jessica (1994): *Terminologiedokumentation für die Translation Dolmetschen und Übersetzen*. Diplomarbeit an der FR 8.6 'Angewandte Sprachwissenschaft sowie Übersetzen und Dolmetschen' an der Universität des Saarlandes. (unveröffentlicht).
- Schmitt, Peter A. (1998): *Translation Tools*. Internet-Dokument. Laufende Aktualisierung. <http://www.uni-leipzig.de/~xlatio/xtools.htm>.
- Schmitz, Klaus-Dirk (1999): "Verwaltung terminologischen Wissens und sprachlicher Einheiten unterschiedlicher Komplexität bei der rechnergestützten Terminologiearbeit". In: Buhl, Silke & Gerzymisch-Arbogast, Heidrun (Hrsg.) (1999): *Fach-Text-Übersetzen: Theorie • Praxis • Didaktik – mit ausgewählten Beiträgen des Saarbrücker Symposiums 1996*. St. Ingbert: Röhrig Universitätsverlag. (= Arbeitsberichte des Advanced Translation Research Center (ATRC) an der Universität des Saarlandes. 1/1999). 35-49.
- Seleskovitch, Danica & Lederer, Marianne (1984): *Interprete pour traduire*. Publications de Ja Sorbonne, Litteratures I, 10. Paris: Didier Erudition. (= Collection "Traductologie" No. 1).
- (1989): *Pedagogie raisonnee de l'interpretation*. Paris: Didier Erudition.